

Die Russlanddeutschen und der Erste Weltkrieg

Deutsche Siedler aus Hessen, der Pfalz, Elsass, Bayern oder Baden und Württemberg kamen gemäß einer Einladung der Zarin Katharina von 1763 nach Russland und gründeten erste Kolonien an der Wolga. Später kamen weitere Kolonisten in das Schwarzmeergebiet oder in den Kaukasus. Sie waren gleichsam die „Entwicklungshelfer“ für



M1 Eine der führenden deutschen Kooperationen an der Wolga (1932)

Russland, brachten es mit ihren

Arbeitstugenden und Kenntnissen zu eigenem Wohlstand und gestalteten maßgeblich die Infrastruktur mit. Neben dem wirtschaftlichen Erfolg standen eigene deutsche Schulen und Hochschulen sowie ein lebendiges Kulturleben für die Russlanddeutschen.



M2 Alexandersdorf/Kaukasus, Rekruten 1913

Nach ersten Einschränkungen durch die Russifizierungspolitik der Zarenregierung v.a. in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts bildete der Erste Weltkrieg einen Einschnitt für die Russlanddeutschen. Obgleich sie seit Jahrzehnten in Russland lebten, über 200.000 Soldaten mit deutschen Wurzeln in der russischen Armee dienten oder als Sanitäter im Einsatz waren, wurden sie der Spionage für den Feind verdächtigt. Ein Erlass vom 18. August 1914 verbot den Gebrauch der deutschen

Sprache in der Öffentlichkeit, Schule und Kirche. Aufgrund von Zar Niklaus II. erlassenen Liquidationsgesetzen wurden Deutsche aus den Grenzregionen im Baltikum und Polen nach Osten deportiert, ihr Besitz beschlagnahmt. 1916 wurden 200.000 im Westen lebende Wolhyniendeutsche jenseits des Urals deportiert, viele starben unterwegs.

Besonders bitter erlebten in Moskau ansässige Deutsche im Mai 1915 einen gegen sie gerichteten Pogrom. Sie wurden, obwohl in der Mehrzahl russische Staatsbürger, zu Landesverrätern erklärt. Nächstes Ziel der Liquidationsgesetze sollten im Februar 1917 die Russlanddeutschen im Wolgagebiet werden, doch verhinderte die russische Revolution die Umsetzung der Vorhaben. Da sich im Laufe der Zeit in den deutschen Siedlungsgebieten und vor allem im ökonomisch bedeutsamen Wolgagebiet ein beachtlicher Lebensstandard entwickelt hatte, gründeten die neuen Machthaber am 19. Oktober 1918 die „Arbeitskommune des (autonomen Gebiets) der Wolgadeutschen“. Hiermit erfuhr die russlanddeutsche Bevölkerung zunächst einmal besondere Wertschätzung.

Arbeitsblatt zum Thema „Der Erste Weltkrieg und die Heimatregionen der deutschen Heimatvertriebenen“



M3 Moskau, 28.5.1915: Demonstration entwickelt sich zu Pogrom

Dies war jedoch nur scheinbar der Fall, denn schon bald mussten wolgadeutsche Bauern von ihren Lebensmittelbeständen besonders viel abgeben. Dies war eine der Ursachen für die Hungersnot von 1921-22 in der Arbeitskommune, bei der zahlreiche Russlanddeutsche starben. Auch der in der Sowjetunion herrschende Bürgerkrieg von 1918-21 zwang Tausende zur Flucht von der

Wolga. So gelangten mehr als 80.000 in den Kaukasus, die Ukraine, Zentralrussland oder auch nach Deutschland. Erst das Ende des Bürgerkriegs sorgte für eine Konsolidierung der Situation der Russlanddeutschen, die sich seit Beginn des Ersten Weltkriegs in ihrer Existenz bedroht sahen.

Arbeitsauftrag

Zu M1: Vor dem Ersten Weltkrieg haben Russlanddeutsche im Wirtschaftssektor eine wichtige Rolle gespielt. Was war die Grundlage dafür? Welche Entwicklung zeichnete sich nach 1917 ab?

Zu M2: Russlanddeutsche dienten in der russischen Armee. Welche Folgen hatte der Kriegsbeginn für sie?

Zu M3: Was war der Anlass für Demonstrationen und Pogrome? Was geschah mit den Russlanddeutschen danach?

Weiterführende Literatur

Eisfeld, Alfred; Hausmann, Guido; Neutatz, Dietmar (Hg.): Besetzt, interniert, deportiert. Der Erste Weltkrieg und die deutsche, jüdische, polnische und ukrainische Zivilbevölkerung im östlichen Europa. Im Auftrag der Wissenschaftlichen Kommission für die Deutschen in Russland und in der GUS. Essen 2013.

György Dalos: Geschichte der Russlanddeutschen. Von Katharina der Großen bis zur Gegenwart. Deutsche Bearbeitung von Elisabeth Zylla. München 2014.

Viktor Dönninghaus: Minderheiten in Bedrängnis. Die sowjetische Politik gegenüber Deutschen, Polen und anderen Diaspora-Nationalitäten 1917-1938, München 2009 (Schriften des Bundesinstitutes für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa; 35).